

Energiezentrum Haltikon

Informationen besänftigen die Anwohner nicht

Umringt von Fachleuten besuchten die Initianten der Agro Energie Rigi vergangene Woche Udligenswil. Dort trafen sie auf interessierte Kunden und kritische Fragen von besorgten Anwohnern.

Von Fabian Duss

70 Stühle standen für das Publikum des Informationsanlasses der Agro Energie Rigi im Udligenswiler Pfarreizentrum bereit. Schliesslich tauchten rund 120 Personen auf. Wirklich überraschend war der Ansturm nicht, sorgen die Pläne der Agro Energie Rigi für ein Energiezentrum in Udligenswil doch seit geraumer Zeit für rote Köpfe. Einsprachen gegen das Projekt wurden nicht nur von Anwohnern, sondern auch vom Udligenswiler Gemeinderat eingereicht. Die beiden Initianten, Baptist Reichmuth (Agro Energie Schwyz) und Ernest Schilliger (Schilliger Holz AG), traten mit einer ganzen Entourage von Fachexperten vor das Publikum. Es war offensichtlich: Man wollte allfälligen Emotionen und kritischen Fragen durch fachliche Kompetenz begegnen und jegliche Zweifel an Sinn und Umweltverträglichkeit des Projekts zerstreuen.

Agro: Nachfrage ist vorhanden

Urs Rhyner, Leiter Strategie und Innovation der Agro Energie Schwyz, ging bereits in seiner Präsentation auf einige Einwände der Kritiker ein. Die Anlage sei keineswegs überdimensioniert. «Wir werden Wärme für rund 6000 Haushalte produzieren. Etwa die Hälfte davon nimmt die Schilliger Holz AG ab.» In Küssnacht habe man bereits 300 Interessenten und sei überzeugt, dass die Nachfrage vorhanden sei. Die Anlage könne zudem in Teillast betrieben und somit das Strom- und Wärmeangebot an den Bedarf angepasst werden. Rhyner zerstreute Bedenken, dass bei mangelnder Nachfrage nach Fernwärme trotzdem möglichst viel Strom produziert werden könnte, während viel Abwärme ungenutzt verpufft. «Für den Strom erhalten wir KEV-Beiträge vom Bund, welche daran gekoppelt sind, wie viel Abwärme genutzt wird», erläuterte er.

Mehr oder weniger LKW-Verkehr?

Auch die Befürchtung mancher Udligenswiler, künftig würden noch mehr Lastwagen nach Haltikon rollen, entkräftete Rhyner: «Die Transportfahrten werden sich sogar um rund 3600 Fahrten pro Jahr reduzieren.» Es würden keine Lastwagen leer nach Perlen fahren, um Altholz zur Verbrennung nach Haltikon zu holen. Ob dieses Konzept effektiv aufgeht, bezweifeln unter anderem die Dienststelle Umwelt und Energie (uwe) des Kantons Luzern und die Grünliberale Partei (GLP). «Sind die Lastwagen, welche von der Schilliger Holz AG nach Perlen fahren, wirklich für den Transport von Altholzschnitzeln auf der Rückfahrt geeignet?», wollte der Udligenswiler GLP-Nationalrat Roland Fischer wissen. «Ja, das sind sie», erwiderte Ernest Schilliger, Geschäftsleiter



Vergangene Woche luden die Initianten der Agro Energie Rigi zum ersten Mal in Udligenswil zum Infoanlass. Das Interesse der Bevölkerung war mit 120 Personen beträchtlich.

Fotos: Fabian Duss

der Schilliger Holz AG. Das uwe habe da ein Durcheinander gemacht. Fischer sagte nach der Veranstaltung, er sei nun gespannt auf die entsprechende Stellungnahme. «Wenn der Verkehr wirklich ab-



«Unser Holzheizkraftwerk ist nicht überdimensioniert.»

Urs Rhyner
Agro Energie Schwyz

nimmt, kann man eigentlich nichts gegen das Projekt einwenden», so der Grünliberale.

Mässige Geruchsemissionen

Am Infoanlass bekundeten mehrere Personen Interesse am Wärmeangebot der Agro Energie Rigi. Zurzeit liegt jedoch bloss das Leitungsgesuch für die Versorgung von Küssnacht vor. Die Erschliessung Udligenswils ist für die Firma nicht prioritär. Wann allfällige Wärmebezüger in Udligenswil bedient werden können, sei schwierig zu sagen, erklärte Agro-Initiant Baptist Reichmuth: «Frühestens jedoch drei Jahre nach Erteilung der Baubewilligung durch den Bezirk Küssnacht.»

Die Anwohner des geplanten Energiezentrums interessierte indes nicht ein Anschluss ans Fernwärmenetz, sondern die zu erwartenden Geruchs- und Schadstoffemissionen. Geruchsbelastungen sind aus der Abluft der Bandtrocknungsanlage zu erwarten, werden gemäss Umweltverträglichkeitsbericht (UVB) allerdings nur in unmittel-

barer Nähe der Anlage und in der westlich davon gelegenen Landwirtschaftszone spürbar sein. Dem UVB zufolge löst die Anlage in den Wohngebieten Benzibüel und an der Kreuzung Küssnacher-/Luzernerstrasse keine übermässigen Geruchsemissionen aus.

Windmessungen beim Golfplatz

Am meisten fürchten manche Anwohner indes um ihre Gesundheit. Karin Henseler wohnt mit ihrem Mann, ihrer Tochter und ihren Pferden knapp 600 Meter südwestlich des geplanten Energiezentrums. Sie bemängelt, dass der Schadstoffanalyse keine Daten aus der unmittelbaren Umgebung zugrunde liegen: «Die Windmessungen wurden beim Golfplatz gemacht, nicht aber hier in der Talsenke, wo im Winter oft wochenlang eine Nebelglocke hängt.»

Im Wohngebiet Benzibüel, oberhalb des geplanten Energiezentrums, hegt man ähnliche Sorgen. Anwohner Adrian Bucher befürchtet, dass durch die häufigen Aufwinde viele gesundheitsschädliche Stoffe in das höhere gelegene Dorf verfrachtet werden könnten. «Leider wurden vor Ort nie Wind und Luftqualitätsmessungen durchgeführt», bedauert auch er. Um später Vergleiche anstellen zu können, sei eine Messung des Ist-Zustandes doch grundlegend.

Jan Sutter, der Hauptverfasser des UVB widerspricht: Die verwendeten Meteodaten genügen als Berechnungsbasis. Heikle topografische Lagen und Wettersituationen seien berücksichtigt worden. «Die



«Die Luftschadstoffe könnten unserer Gesundheit schaden.»

Karin Henseler
Anwohnerin

Schadstoffe werden fachgerecht und in genügender Höhe über den relevanten Luftschichten abgegeben», sagt er mit Verweis auf den geplanten, mindestens 45 Meter hohen Kamin. «Die Luftsituation verändert sich weder in Haltikon, noch in Udligenswil», versichert Sutter.

Auch nahe Quartiere wie das Benzibüel würden künftig nicht stärker von Schadstoffen belastet.

Emissionen und Immissionen

Wie grosse Schadstoffmengen der-einst effektiv aus dem Kamin des Heizzentrums ausgestossen werden, konnten die Fachleute dem Udligenswiler Publikum nicht sagen. Luzi Bergamin, der den entsprechenden Fachbericht verfasst, nannte stattdessen die maximalen Jahresfrachten, mit denen zu rechnen ist: 3,5 Tonnen Staub, je 53 Tonnen Kohlenmonoxid und Stickoxid, 18 Tonnen Gesamtkohlenstoff C, 1,8 Tonnen Blei und Zink und 11 Tonnen Ammoniak. «Das heisst aber nicht, das auch so viel rauskommt», warnte er, da es sich dabei um Grenzwerte handle. Jan Sutter zufolge werden am Kamin Abluftmessungen gemacht. Das verlange das Schwyzer Amt für Umwelt. Es sei keineswegs so, dass die Betreiber nach Erhalt der Baubewilligung machen können, was sie wollen.

GLP beharrt auf Immissionskontrolle

Etwas anders sieht es bei den Immissionen aus. Solange die Anlage die Emissionsgrenzwerte erfülle, bestehe weder Bedarf noch Pflicht, in der Umgebung Immissionsmessungen zu machen. Für GLP-Politiker Roland Fischer sind die Ausführungen der Agro-Initianten glaubhaft: «Wenn die Vorschriften und Grenzwerte tatsächlich eingehalten werden, ist eigentlich nichts einzuwenden.» Er bleibt aber bei der Forderung der GLP, dass mit Messungen und Kontrollen sichergestellt wird, dass die Immissionen in Udligenswil effektiv nicht zunehmen.

Anwohner bleiben skeptisch

Bei der Agro Energie Rigi ist man zufrieden mit dem Infoanlass, auch wenn sich dadurch die Einsprachen aus Udligenswil nicht aus dem Weg räumen lassen. «Bei einem Grossteil des Publikums konnten wir etwas Skepsis abbauen», zeigt sich Urs Rhyner optimistisch. Dass es aber immer kritische Stimmen geben werde, sei er sich bewusst. Adrian Bucher und andere Anwohner sagten dem FS gegenüber, ihre Skepsis habe durch die Veranstaltung nicht nachgelassen. «Ich bin nicht per se gegen eine solche Anlage», versichert Bucher, «aber ihr Standort ist denkbar schlecht gewählt.»

Bleibelastung durch Altholzverbrennung?

fab. Besondere Sorge bereitet der Familie Henseler, dass im geplanten Energiezentrum auch Altholz verbrannt wird. Nach den Ausführungen der Initianten bestehen 41% des Inputs aus Altholz. Ist es vorbelastet, werden Blei und Zink emittiert. «Blei kommt näher vom Energiezentrum wieder vom Himmel herunter als andere Schadstoffe», sagt Karin Henseler. «Es trifft uns also voll.» Sie fürchtet unter anderem eine Belastung des Weidlands und des Trinkwassers, da die Grundwasserversorgung von Udligenswil

in unmittelbarer Nähe verlaufe. UVB-Verfasser Sutter widerspricht: «Blei sackt nicht gleich hinter dem Kamin ab.» Gemäss Fachbericht würde der Blei-Grenzwert nur erreicht, wenn in der Anlage zu einem grossen Teil vorbelastetes Altholz verbrannt würde. Sutter weist darauf hin, dass im geplanten Heizzentrum keine sogenannte problematischen Holzabfälle verarbeitet werden dürfen. Es sei zudem so, dass die Firma Düring aus Perlen, von welcher das Altholz dereinst angeliefert werde, der

Agro Energie Rigi gegenüber die Qualität des Materials nachweisen müsse. In Haltikon werden zudem Eingangskontrollen gemacht. Da das Holz manuell getrennt werde, seien Fehler nicht auszuschliessen, sagt Sutter. Aber selbst wenn es vorkommen sollte, dass in einem Fuder vorbelastetes Altholz unentdeckt bleibe, sei die Anlage dafür richtig ausgerüstet. «Wenn das Altholz einwandfrei ist, können wir sogar davon ausgehen, dass die Grenzwerte deutlich unterschritten werden», so Sutter.